nerin wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Als letzter Redner schilderte der Gewerkschaftsvorsitzende Streiter-Berlin das Wohnungselend in Arbeiterquartieren.

In der Nachmittagssitzung beschäftigte sich der Führer der deutschen Jugendbewegung Dr. Staehlin-Nürnberg mit der Lage der deutschen Jugend. Er erklärte u. a.: Es ist die Aufgabe der Kirche, die Jugend ernst zu nehmen in ihrem Ringen um Wahrhaftigkeit und Lebenseinheit. Hierauf geißelte die deutsche Reichstagsabgeordnete Frau Müller-Hannover unter starkem Beifall die Einrichtung von Bordellen

im besetzten Gebiet

und richtete an die Konferenz den Appell, gegen diese Schmach vorzugehen. Die preußische Landtagsabgeordnete Frau von Tiling erörterte die Geburtenfrage. Der Präsident des Deutschen Reichsgerichts Dr. Simons sprach über

Christentum und Verbrechen.

Der Redner erörterte die Frage des bedingten Straferlasses. Jedoch begegnet der Strafaufschub gerade bei dem einfachen Volke ernsten Bedenken. Im anderen Lager stehen die Anhänger der Vergeltungsstrafe, denen es nicht um die Täter, sondern um die Tat zu tun ist. Die Verletzung der Rechtsordnung muß nach ihrer Auffassung gesühnt werden. Dieses System kennt für die gleiche Tat auch nur die gleiche Strafe. Eine klare Entscheidung hinsichtlich einander gegenüberstehenden Meinungen gibt das Christentum nicht. Die Frage der Zulässigkeit der Todesstrafe muß das Christentum den Rechtspolitikern überlassen. Das Christentum wird zwar stets eine Einschränkung der Todesstrafe fordern, doch befinden sich sowohl unter den Anhängern als auch unter den Gegnern der Todesstrafe ernste Christen. Aufgabe der Christenheit ist es, die Ursachen des Verbrechens zu bekämpfen. Eine weitere Aufgabe entsteht dann, wenn die Verbüßung der Strafe beginnt. Der Redner fordert freien Verkehr für den Seelsorger mit dem Verbrecher. Die Ausdehnung der Begriffe des Verbrechens und der Strafe auf das internationale Völkerrecht eröffnet neue Ausblicke und Aufgaben. Die Ausführungen des Redners fanden bei der Versammlung lebhaften Beifall.

Abends waren die deutschen Delegierten bei einem Empfang durch den deutschen Gesandten in Stockholm, Herrn von Rosenberg, versammelt.

Eisenbahner und Bauarbeiter.

Gescheiterte Verhandlungen bei der Reichsbahn.

Die in Berlin stattgefundenen Lohnverhandlungen zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnergewerkschaften haben zu keiner Einigung geführt. Die Vertreter der Reichsbahn gaben die Erklärung ab, daß eine allgemeine Lohnerhöhung nicht zugestanden werden kann. Die Vertreter der Deutschen Reichsbahngesellschaft machten den Vorschlag, zusammen mit den Gewerkschaften Lohnerhöhungen in den Gebieten zu vereinbaren, in denen die Löhne der Reichsbahnarbeiter in einem offensichtlichen Mißverhältnis zu den Löhnen der vergleichbaren Industriearbeiter stehen. Die Reichsbahn glaubt für diese Lohnerhöhungen etwas mehr als 20 Millionen Mark aufwenden zu können, ohne zu Erhöhungen der Tarife schreiten zu müssen.

Die Gewerkschaftsvertreter, die eine Erhöhung des Stundenlohnes um 12 Pfennig, Erhöhung der Ortszuschläge und Umgruppierung der Lohngruppen in den einzelnen Wirtschaftsgebieten forderten, erklärten, daß eine allgemeine Lohnerhöhung unbedingt notwendig sei, und lehnten das Angebot ab. Darauf wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die Gewerkschaften wollen den Reichsarbeitsminister um Einsetzung eines Schiedsgerichts ersuchen.

•

Generalaussperrung der Bauarbeiter?

Die Verhandlungen in Berlin zum Bauarbeiterstreik haben zu einem Abbruch der wieder angeknüpften Beziehungen geführt. Die Verständigung scheiterte daran, daß die Gewerkschaften an einer erheblichen Erhöhung der Löhne für die Hilfsarbeiter und ungelernten Arbeiter festhielten. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hat seine Mitglieder bereits verständigt, daß die Aussperrung aller Bauarbeiter Deutschlands am kommenden Freitag zu erfolgen hat.

Der Reichskanzler beabsichtigt, die Parteien des Baugewerbes noch einmal zu Einigungsverhandlungen einzuladen, damit die Gesamtaussperrung im deutschen Baugewerbe vermieden wird. Am 28. August würden, falls inzwischen keine Einigung erzielt wird, sämtliche Bauten in Deutschland stillgelegt werden.

Befreiungsfeier im Westen am 18. September.

Teilnahme des Reichspräsidenten.

In diesen Tagen verlassen die letzten fremden Besatzungstruppen die Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, so daß dann das gesamte neubesetzte Gebiet mit der Ruhr frei sein wird. Wie schon vor einer Woche bekannt geworden, beabsichtigt das Reich an der zu veranstaltenden Feier teilzunehmen.

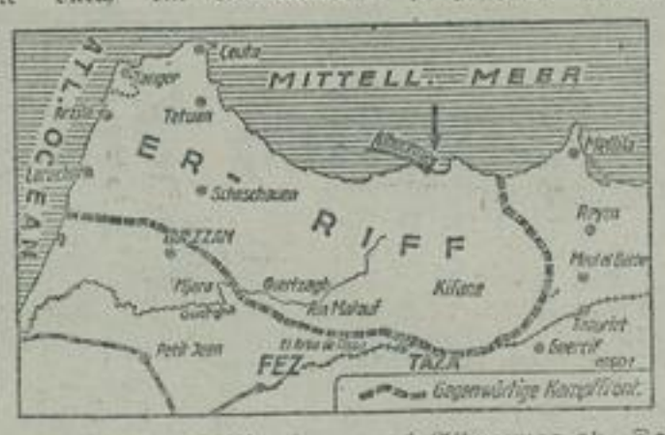
Reichspräsident v. Hindenburg wird voraussichtlich das Ruhrgebiet, die Stadt Bochum, vielleicht auch Essen besuchen. Die große Befreiungskundgebung ist für den 18. September in Aussicht genommen. Wahrscheinlich werden auch der Reichskanzler und andere Reichsminister an der Feier teilnehmen, möglicherweise auch mehrere preußische Minister.

Die Vorbereitungen der Kundgebung liegen in den Händen des Oberpräsidiums der Provinz Westfalen.

Vorstoß der Rifkabylen.

Bombardement der Festung Alhucemas.

Die gegen Spanien und Frankreich kämpfenden Rifkabylen unter Abd-el-Krim griffen mit Artillerie und Maschinengewehren die an der Küste liegende kleine befestigte Insel Alhucemas an, die eine spanische Besatzung hat. Die Spanier hatten eine Anzahl Verwundete, die durch ein Kanonenboot fortgeschafft wurden.



Spanische Kriegsschiffe gingen nach Alhucemas ab. Das Feuer der Riffleute soll infolge des kleinen Raumes, den die Insel einnimmt, großen Materialschaden angerichtet haben.

Meldungen aus Fez besagen, daß der linke Flügel der Franzosen zur Offensive vorgegangen ist. Nach heftigen Kämpfen soll es gelungen sein, die früheren Stellungen zurückzuerobern. Die Riftruppen haben an verschiedenen Stellen hartnäckigen Widerstand geleistet.

Eisenbahnkatastrophe in Kolorado.

15 Tote, 75 Verletzte.

Wohl selten ist eine solche Anhäufung von folgenschweren Eisenbahnkatastrophen zu beobachten gewesen wie in den letzten Wochen. Jetzt kommt erneut die Meldung von einem Zusammenstoß, dem nach den bisherigen Feststellungen fünfzehn Tote und fünfundsiebzig meist Schwerverletzte zum Opfer fielen. In der Nähe von Granite, Kolorado, stießen zwei Touristenzüge aufeinander. Die beiden Züge waren mit Ausflüglern voll besetzt. Die Lokomotiven und fünf Eisenbahnwagen wurden vollständig zertrümmert. Als der Beamte des Stellwerks bemerkte, daß der eine der Lokomotivführer das Haltesignal nicht beachtet hatte und daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war, telegraphierte er sofort um Absendung eines Rettungszuges. Der Zusammenstoß ereignete sich erst eine Viertelstunde nach Absendung des Telegramms.

Kleine Nachrichten

Reichsehrenmal im Weserberglande.

Hameln, 23. August. In Carlshafen wurde ein Verband zur Errichtung eines Reichsehrenmals im Weserberglande gegründet. Ihm gehören Teilnehmer aus den Ländern Lippe, Schaumburg-Lippe und aus sämtlichen im Weserbergland liegenden Kreisen und Städten an.

Kuratorium für die Zeppelin-Spende.

Friedrichshafen, 23. August. Wie man von unterrichteter Seite erfährt, werden die für die Zeppelin-Eckener-Spende eingehenden Beträge einem Kuratorium zur Verwaltung übergeben werden. Das Kuratorium wird in den nächsten Tagen an die Öffentlichkeit treten.

Die Preußische Amnestie in Kraft.

Berlin, 23. August. Die Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit in Preußen ist mit dem Datum vom 21. August in der neuesten Nummer der Preußischen Gesetzsammlung veröffentlicht. Die Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Industrie- und Handelstag für Preissenkung.

Berlin, 23. August. Zur Preissteigerung hat das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages in einem Rundschreiben an die Industrie- und Handelskammern Stellung genommen. Das Schreiben geht davon aus, daß die geeigneten Kräfte anzuspannen seien, die Bemühungen der Reichsregierung zu unterstützen, um weiteren Preissteigerungen vorzubeugen und Preissenkungen zu erwirken.

Blockade der Riffküste.

Paris, 23. August. Um Abd-el-Krim die Waffenzufuhr abzuschneiden, ist beabsichtigt, die gesamte Riffküste abzusperren. Zu diesem Zweck ist bereits am 22. Juli ein Abkommen zwischen Spanien und Frankreich abgeschlossen worden. Nunmehr ist ebenfalls ein Abkommen mit dem britischen Konsul in Tanger getroffen worden, daß den Abschluß der Gewässer vor Tanger regelt. Frankreich stellt zwei Kreuzer, sechs Torpedoboote und sieben Aviisos, Spanien zwei Kreuzer, fünf Kanonenboote und elf Küstendampfer. England entsendet vier Zerstörer in die Riffgewässer.

Attentat auf einen französischen Gouverneur.

Paris, 23. August. Auf den Gouverneur der französischen Kolonie Martinique Richard, ist ein Attentat verübt worden, als er sich gerade an Bord des Dampfers begeben hatte, mit dem er eine Urlaubsreise nach Frankreich antreten wollte. Er wurde durch fünf Revolverkugeln schwer verletzt. Der Täter ist der Sohn des Generalrats des Etages, der bei den Zwischenfällen anläßlich der Wahlen am 24. Mai getötet wurde. Er wurde verhaftet und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Neues aus aller Welt

Wer hat das große Los gewonnen? Die Nummer 187 824, die bekanntlich bei der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie mit dem großen Los mit 500 000 Mark herauskam, wurde in Berlin gespielt, und zwar in zwei Abteilungen; eine in 4/4 mit je 100 000 Mark und eine in 8/8 mit je 50 000 Mark Gewinn. Die glücklichen Gewinner gehören alle mehr oder weniger dem Mittel- und Handwerkerstande an.

Tödlicher Autounfall. Der Motorradfahrer Joseph Dill aus Staffelstein wich in schneller Fahrt in der Nähe von Rossach am Ausgange des Dorfes einem Auto aus und stieß dabei derartig heftig gegen die Deichsel eines Erntewagens, daß sich diese ihm in den Leib bohrte. Er wurde in das Landkrankenhaus in Koburg gebracht, wo er noch während der Nacht verstarb.

Ein verwegener Raubmord wurde am hellichten Tage in Marienbad verübt. Zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags wurde der Prager Kaufmann Dub auf offener Straße überfallen, durch mehrere Messerstiche schwer verletzt und seiner Wertsachen beraubt. Der Räuber entkam.

Perlenfischerei in schottischen Flüssen. In den Flüssen des schottischen Hochlandes sind Perlen im Werte von mehreren hundert Pfund gefunden worden. Die Fischer wollen sich nun zu einer Verwertungsgesellschaft zusammenschließen, um die Perlenfischerei organisiert zu betreiben. Dies ist im übrigen schon in früheren Jahrhunderten der Fall gewesen, so zur Zeit Karls II., der bereits im Jahre 1355 das Perlenmonopol in den schottischen Flüssen verpachtete. Es ist bemerkenswert, daß ein Deutscher, Moritz Unger, um die Mitte des vorigen Jahrhunders wieder auf den Wert der schottischen Perlen hinwies; doch gelang es ihm nicht, für eine großzügige Ausbeutung die nötigen Kapitalien zusammenzubringen.

Ein Schlangensommer in Estland. Die Zahl der Schlangen, die in diesem Sommer in allen Teilen Estlands beobachtet werden, ist so ungewöhnlich groß, daß die Zeitungen immer wieder darüber berichten. An einem einzigen Nachmittage wurden in einem Wäldchen nicht weit von Reval 191 Kreuzottern aufgetrieben und getötet. Mehrere dieser Schlangen waren über ein Meter lang.

Pest in Griechenland. Im Piräus ist Pest festgestellt worden. Auf Dampfern, die aus Alexandria gekommen sind, wurden drei Pestfälle festgestellt. Alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen worden. Bisher sind drei Todesfälle zu verzeichnen.

Das Glücksarmband.

Roman von Renttoh.

5] (Nachdruck verboten.)

Neben der Maske schritt ein Diener, der, gleich ihr scharf herumspähte; beide schienen etwas zu suchen.

Doktor Norbert blickte fast unwillkürlich auf. Er hatte sehr scharfe Augen und sah, was die Suchenden wahrscheinlich übersehen hatten: Dort, zwischen den Falten einer dunkelroten Samt-Portiere, lag, zusammengeringelt, eine dunkelblaue Schlange, Emailarbeit: der feingearbeitete Kopf des Tieres äugte mit seinen Rubinen-Augen just zu Doktor Norbert herüber, auf dem Kopf saß ein Krönlein aus mattglänzendem Opal.

Im nächsten Moment war Norbert neben dem Vorhang und bückte sich, worauf das Mädchen — daß es ein Mädchen war, dafür zeugten die bescheidenen, schüchternen Bewegungen — an ihm vorüberkam. Er richtete sich auf und stand, das Armband in der Hand, vor ihr.

„Hier ist die blaue Schlange!" sagte Doktor Norbert in starker Erregung. — „Wissen Sie vielleicht auch deren Geschichte?"

Das Mädchen, das mit einem freudigen Aufruf stehengeblieben war, reichte dem Diener eine Münze, worauf dieser verschwand.

„Ach," — sagte die Maske — „ich bin so froh! Ja — das ist mein Armreif! Bitte, geben Sie ihn mir!"

Sie waren fast allein in dem kleinen Eckgemach; nur gedämpft klang die Musik herein, von den Eßsälen hörte man Tellergeklapper und Gläserklirren.

„Erst die Geschichte!" sagte Doktor Norbert lächelnd.

Die junge Schöne zog den weißen Schleier noch tiefer übers Gesicht.

„Die Geschichte?" — wiederholte sie wie verträumt. — „Oh, — ich weiß nicht viel! Nur ein paar Worte, die ich einmal darüber hörte:

‚An jedem Gegenstand, den wir tragen, hängt Lebenslust und Lebensleid. Dadurch wird er allmählich lebendig. Und an dem Reif hängt noch mehr: Ein ganzes, großes Schicksal.' — Mehr weiß ich nicht."

„Es ist genug", sagte Doktor Norbert und legte selbst den Reif um den schönen Arm. Hinter der Spitzenmaske und durch den Florentiner Schleier strahlten zwei Augen ihm dankbar entgegen, und jetzt wußte er es plötzlich genau: Er hatte nicht nur durch seine Großmutter gehört von einem solchen Reif! Nein! Er hatte ihn selbst schon irgendwo und irgendeinmal gesehen, noch vor jener Begegnung in der Kärntnerstraße.

Das Mädchen sah sich, wie suchend, um.

„Ich habe meine Gesellschaft verloren; und ich bin hier sonst ganz fremd!"

„Dann setzen Sie sich hier, bitte, in diese Nische!" meinte Doktor Norbert, von einem eigentümlichen Glücksgefühl durchrieselt. „Wenn Sie gestatten, bleibe ich bei Ihnen. Sie nehmen doch eine Erfrischung?"

Er eilte, sie zu versorgen, und dann saß er neben ihr auf dem schmalen, rotsamtnen Diwan. Aus dem entfernten großen Saal klang jubelnd ein reizvoller Wiener Walzer herein, Freude und Fröhlichkeit lagen gleichsam in der Luft.

„Fräulein Christa", sagte Norbert leise, scharf den von Maske und Schleier freigelassenen schmalen Streifen des Antlitzes seiner Gefährtin beobachtend, wobei er zu bemerken glaubte, daß diese, als er ihren Namen aussprach, leicht zusammenzuckte.

Dann hob sie, wie abwehrend, die schmale Hand.

„Masken haben keinen Namen; sie kommen aus dem Nichts und versinken wieder im Nichts."

Eine kurze Pause entstand, dann nahm Doktor Norbert aufs neue das Wort.

„Ich habe in den Wochen seit Weihnachten oft an eine Erscheinung denken müssen, die eines Abends plötzlich aus dem Menschengewühl auftauchte und auch darin wieder verschwand; Christa hieß sie und trug an ihrem Arm einen seltsamen Reif." Er schwieg, da er merkte, daß die junge Dame plötzlich unruhig wurde.

„Weshalb denken Sie an eine Fremde?" fragte sie leise. „Sie sollten lieber an eine schöne Frau, welche Sie liebt, denken."

In Doktor Norberts Gesicht stieg eine jähe Röte.

„Das ist ein Irrtum", sagte er fest und bestimmt. „Zwischen Hans Norbert — damit verbeugte er sich — „und jener — jener Frau besteht nur eine alte Bekanntschaft, allenfalls —" er zögerte einen Augenblick — „allenfalls eine Freundschaft" — beendete er dann — „mehr nicht!"

Wieder entstand eine Pause, und das Schweigen baute sich zwischen den beiden Menschen auf nicht wie eine Mauer, sondern wie eine Brücke.

„Wollen Sie mir nicht sagen, wie Sie heißen?" fragte Norbert endlich.

„Nein, das darf ich nicht," entgegnete sie hastig wie erschreckend. „Und Sie sollen mich auch nicht mehr danach fragen! Sonst gehe ich sofort weg, und Sie sehen mich nie mehr wieder."

„Ich frage sie doch noch," dachte er, gab indes scheinbar ihrem Wunsche nach und begann von anderen Dingen zu plaudern; aber auch durch das leichte Ballgespräch schwang ein tieferer Unterton, jener Gleichklang, der so manches Mal eine Seele zur andern führt.

Allmählich schwand dann Christas Befangenheit, sie wurde freier, sicherer, und schließlich war es gar kein Ballgespräch mehr, das die beiden führten, von allem möglichen redeten sie, nur nichts von rein Persönlichem, aber immer wieder berührten sich ihre Meinungen und Ansichten. Wie zwei vertraute Kameraden waren sie, die sich nach längerer Trennung wiedersahen.

Plötzlich ertönte Trompetengeschmetter — ein Signal.

„Das Zeichen, daß die Masken zu fallen haben", sagte Doktor Norbert, der es seltsamerweise die ganze Zeit über vermieden hatte, von der Maskenfreiheit Gebrauch zu machen und seine Dame mit dem vertraulichen „Du" anzusprechen. Damit nahm er rasch seine eigene Maske ab, so daß das elektrische Licht auf die feinen, durchgeistigten Züge fiel, und nannte noch einmal — wie schon damals in der Nische des Stephansdomes — seinen Namen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF